



Alles aus den alten Kommoden und Buffets herausgerissen – wie soll der ganze Plunder nun in das neomodische Ding passen? Eine vor ungewohnte Herausforderungen gestellte junge Hausfrau präsentierte Nelsons „Storage Wall“ 1945 im Life Magazine. Das filigrane „Comprehensive Storage System“ ist eine Weiterentwicklung der Schrankwand und wurde 1959 am Markt eingeführt.

Fotos: Vitra Design Museum Archiv

Vitra Design Museum | Charles-Eames-Straße 1, 79576 Weil am Rhein | ► www.design-museum.de | bis 1. März, Mo–So 10–18, Mi 10–20 Uhr | Der Katalog kostet 79,90 Euro.

AUSSTELLUNG

George Nelson | zum Hundertsten

George Nelson war eine der prägenden Persönlichkeiten des amerikanischen Designs in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er wurde 1908 in Connecticut geboren; das Jubiläum ist dem Vitra Design Museum in Weil am Rhein, das neben Nelsons Möbeln auch den übrigen Nachlass des 1986 Verstorbenen verwaltet, Anlass für die erste umfassende Retrospektive auf sein Werk.

Es ist George Nelsons Stimme, die den Ausstellungsbesucher empfängt: Der ausgebildete Architekt, Designer, Journalist und Publizist berichtet hier aus seinem Leben. Nelson wusste, die ihm neu zur Verfügung stehende Medienvielfalt gezielt einzusetzen. Die Radiomitschnitte, Dias, Werbe- und Schulungsfilme, die im Ausstellungskapitel „Bildung“ zu hören und zu sehen sind, dokumentieren seine profunde Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen und soziokulturellen Entwicklungen in Amerika. Jede Form von Fortschrittsglauben lehnte er ab. Seine Kritik an der Konsumspirale und der daraus resultierenden Wegwerfkultur ist in dem Film „Requiem“ überliefert, den er 1961 auf Autoschrottplätzen in New York drehte.

Die Ausstellung ist eine Werkschau im besten Sinne – an der ein oder anderen Stelle hätte man sich allerdings ein paar weniger Exponate zugunsten einer ausführlicheren Analyse gewünscht, um Wechselwirkungen zwischen Lehre, Forschung und Produkten besser nachvollziehen zu können. Im Abschnitt „Das Haus“ werden die Möbelentwürfe Nelsons in einer Art Regalsystem präsentiert. Neben Klassikern wie dem „Marshmallow Sofa“ (1956) ist das „Comprehensive Storage System“ (1959) zu sehen. Das Möbel ist eine Weiterentwicklung der „Storage Wall“ (1944), einer Schrankwand, die klassische Aufbewahrungsmöbel wie Schränke und Kommoden überflüssig zu machen schien. Mit diesem Entwurf erregte Nelson die Aufmerksamkeit des Möbelherstellers Herman Miller, für den er in der Folge mehr als zwei Jahrzehnte lang arbeitete. Das „Experimental House“ (1957) steht exemplarisch für seine Beschäftigung mit Wohnungsbau und serieller Fertigung. Ein Kabinett birgt eine wunderbare Sammlung von Nelsons dekorativen Uhren. Entwürfe für Firmenlogos, Kataloge, Plakate und Anzeigen beweisen: Nelson entwickelte Corporate Design, bevor der Begriff überhaupt eingeführt war. Seine Büromöbelserien sind im Obergeschoss des Museums zu sehen. Das legendäre „Action Office 1“ von 1964 ist ein Meilenstein der Büromöbelentwicklung. Der ergonomische Arbeitsplatz brach kompromisslos mit den hierarchisch gegliederten Büromöbelformationen seiner Zeit.

Seine Weitsicht, seine Energie und sein Innovationskraft machen letztlich die Ausnahmeerscheinung Nelson aus. Dass er dabei durchaus kritisch auf die eigene Arbeit geblickt hat, beweist die Parodie eines Werbefilms zum „Swaged-Leg Chair“.

Andrea Wiegelmann

SYMPOSIUM

Das wesentliche Thema | Wohnungsbaukonferenz im österreichischen Pavillon

Es war Halbzeit in Venedig. Und nachdem der erste Ansturm verebbt war, konnte sich der Biennalebesucher in Ruhe mit Einzelheiten beschäftigen. Etwa mit Werner Sewings Beitrag im österreichischen Pavillon zum Thema Wohnungsbau, dem „wesentlichen Thema des kommenden Jahrzehnts“, so die österreichische Kommissarin Bettina Götz. Der Berliner Architektursoziologe hat Videointerviews mit sieben österreichischen Architektenteams geführt. Es geht dabei um Dinge wie Offenheit und Flexibilität, um das Verhältnis zwischen Bauherr und Architekt, um die Vermischung von Wohnen und Arbeiten, um das Potenzial für kleinteiligen, verdichteten Wohnungsbau in den Speckgürteln der Städte. Das zweitägige Symposium mit internationalen Referenten, das Anfang Oktober im Innenhof des Pavillons stattfand, sollte die aufgeworfenen Aspekte vertiefen.

Der Wiener Stadtrat für Wohnbau, Michael Ludwig, eröffnete das Podium, bekräftigte die lange Tradition des geförderten Wohnungsbaus in Österreich und umriss die aktuellen Herausforderungen: Städtewachstum, Überalterung, Klimaschutz. Für Duncan Lewis, der sich schon lange mit „Dichte“ und „Flexibilität“ befasst, soll ein Projekt nie wirklich vollendet sein, sondern sich immer wieder neu ergänzen können – wie es im großen Maßstab in der Stadt geschieht. Christian Kerez wiederum interessiert, stärker als die äußeren Einflussfaktoren, vor allem der Raum. Seine radikalen Sichtbeton-Wohnbauten in Zürich veranschaulichen das auf wunderbare Weise. In den im Grunde hierarchielosen Räumen ist jede Form des Wohnens, jegliche Art der Möblierung möglich. Dietmar Steiner bemängelte, dass die gängigen Konzepte keineswegs den Formen heutigen Zusammenlebens entsprechen. Paradebeispiel sei das sogenannte „Wohnzimmer“, das in den seltensten Fällen genutzt werde. Hermann Czech beschwerte sich über aktuell in Wien geplante (Groß-)Projekte. „Sind die Fehler groß genug, nennt man das heute City Development“, meinte er süffisant. Ellis Woodman, der Kommissar des englischen Pavillons, schilderte die Situation in England. Familien mit Kindern verlassen die Stadt London seit geraumer Zeit; die Preisentwicklung hat zur Folge, dass inzwischen 80 Prozent der Briten in Suburbia wohnen. Insgesamt hatte man am Ende der zwei Tage den Eindruck, dass die Architekten trotz unterschiedlicher Herkunftsländer und Haltungen beim Thema Wohnungsbau von den gleichen Herausforderungen sprechen.

„Architektur soll gebaute Realität sein, nicht Ausstellung“, schreibt Bettina Götz im Katalog. Wenn es tatsächlich zu der angekündigten Realisierung eines Wohnbauprojekts kommen sollte, das die im Rahmen der Ausstellung und des Symposiums gewonnenen Erkenntnisse unmittelbar umsetzt, würde der österreichische Biennalebeitrag geradewegs ins Ziel führen. Cordula Rau



HYDROPANEL
4INSIDE

ER VERTRAUT AUF DIE INNEREN WERTE ETERNIT HYDROPANEL FÜR DEN TROCKENBAU

Die inneren Werte der zementgebundenen Bauplatte:

- Sicherheit in Feuchträumen
- Hohe mechanische Belastbarkeit
- Universelle Oberflächengestaltung
- Wirtschaftliche Konstruktionen

Überzeugen Sie sich
auf der BAU in München
12.-17.01.2009 Stand A2-510

Vom führenden Hersteller zementgebundener Bauplatten



Eternit AG · Knesebeckstr. 59-61 · 10719 Berlin
Service-Line: 01805-651 651 · www.hydropanel.de